

Die Forstwissenschaft nach ihrem ganzen Umfange
Georg Ludwig Hartig

Impressum

Band 47 der Schriftenreihe
„Forstliche Klassiker“

Verlag Kessel
Eifelweg 37
53424 Remagen-Oberwinter
Tel.: 02228-493
Fax: 03212-1024877
E-Mail: webmaster@forstbuch.de
Homepage: www.forstbuch.de
www.forestrybooks.com

Druck:
Druckerei Sieber
Rübenacher Straße 52
56220 Kaltenengers
Homepage: www.business-copy.com
In Deutschland hergestellt

© 2024, Verlag Kessel, Alle Rechte vorbehalten. Das vorliegende Buch ist urheberrechtlich geschützt. Kein Teil darf ohne schriftliche Erlaubnis entnommen werden. Das gilt für alle Arten der Reproduktion.

ISBN: 978-3-910611-19-1

Herausgeber der „Reihe Forstliche
Klassiker“:

Dr. rer. silv. habil. Bernd Bendix
Brunnenstraße 27
06905 Bad Schmiedeberg / OT
Söllichau
Tel.: 034243-24249
E-Mail: c.b.bendix@icloud.com

Für die Bereitstellung des Buches
HARTIG (1831) für das Digitalisat
wird Albert Scharbach – Trierweiler
und der Bibliothek der Hochschule
für nachhaltige Entwicklung
Eberswalde herzlich gedankt.

Die
Forstwissenschaft
nach ihrem ganzen Umfange,
in
gedrängter Kürze.

Ein Handbuch
für
Forstleute, Kameralisten und Waldbesitzer.



Familienwappen Hartig
(Samml. PERTHES 1913, Bd. 4, 105, Nr. 2613).

von
Georg Ludwig Hartig,
königl. Preuß. Staatsrathe und Ober=Landforstmeister, auch
Professor honorarius an der königl. Universität zu Berlin, Ritter des
Rothen Adlerordens dritter Klasse, und Mitgliede mehrerer deutschen,
französischen und polnischen Gelehrten=Gesellschaften.

Reprint der Auflage Berlin 1831,
herausgegeben und mit einer Einführung versehen von Bernd Bendix
im Verlag Kessel



Abb. 1: Georg Ludwig Hartig (1764-1837), Oberlandforstmeister und preussischer Staatsrat, mit »Preuss. Roten Adlerorden III. Klasse«, Lithographie von L. Sachse & Co. Berlin 1834 (Porträtsammlung Berliner Hochschullehrer in der Bibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin).

Einführung

Georg Ludwig Hartig ist eine bedeutsame Persönlichkeit der Goethezeit und wird auch als der bedeutendste Klassiker der modernen Forstwirtschaft im deutschen Sprachraum angesehen. Aus der Liste seiner zahlreichen Publikationen (Bücher und Beiträgen in Periotikas) wird sein »Handbuch für Forstleute, Kameralisten und Waldbesitzer« hier als Reprint vorgestellt. Aus der Anzahl von bisher über 40 Biographien zu Hartig stützt sich der Hrsg. zur Nachzeichnung des Lebenslaufs und seines Berufsweges besonders auf die hervorragende Monographie von WEIMANN (1990a) und auf drei weitere Beiträge aus heutiger Zeit, die alle als Quellen zwei Hartig-Familienschriften aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhundert nutzen konnten.¹

Georg Ludwig Hartig wurde am 2. September 1764, abends um 9 Uhr in Gladenbach bei Marburg (Hessen) geboren und wurde drei Tage später getauft (Abb. 2).² Er entstammt einer weit verzweigten Forstfamilie. Sein Vater Friedrich Christian Hartig (1734-1815) war Landgräflich Hessen-Darnstädtischer Oberförster in Gladenbach, die Mutter Sophie Catharina, geb. Venator [lat. Jäger!] (1736-1812) stammte aus einer Predigerfamilie in Friedberg in der Wetterau. Der Knabe erhielt seinen ersten Unterricht von Privatlehrern im Elternhaus. Den Vater als

-
- 1 WEIMANN, Hans-Joachim: *Hartigiana. Georg Ludwig Hartig inmitten von fünf Generationen einer Försterfamilie*, Biebertal 1990a, S. 134-255; WEIMANN, Hans-Joachim: *Georg Ludwig Hartig*, in »Biographien bedeutender hessischer Forstleute«, Wiesbaden 1990b, S. 263-270; MANTEL, Kurt u. Josef PACHER: *Georg Ludwig Hartig*, in »Forstliche Biographie vom 14. Jahrhundert bis zur Gegenwart«, Hannover 1976, S. 250-259; MILNIK, Albrecht: *Georg Ludwig Hartig*, in »Im Dienst am Wald. Lebenswege und Leistungen brandenburgischer Forstleute«, Remagen 2006, S. 115-119 sowie HARTIG, Georg Ludwig *Der Ober-Landforstmeister und Staatsrath Hartig zu Berlin an den Oberforstrath Laurop zu Karlsruhe (= Selbstbiographie)*, in LAUROP / FISCHER: »Sylvan, ein Jahrbuch für Forstmänner, Jäger und Jagdfreunde auf das Jahr 1816«, Marburg und Cassel, S. 3-14 (bei Weimann 1990a auf den Seiten 135, 138 u. 139 abgedruckt) und HARTIG, Theodore: *Kurze Lebens- und Familiengeschichte des Staatsrathes und Ober-Landforstmeisters Georg Ludwig Hartig*, »Handschrift aus dem Jahre 1826« (ebenfalls bei Weimann 1990a wörtlich abgedruckt auf den Seiten 9-119).
 - 2 Ev. Kirchengemeinde Gladenbach, Kirchenbuch Geburten u. Taufen 1764, Nr. 78.



Abb. 2: Gladenbach 1849, in: *Das Kurfürstenthum Hessen in malerischen Original-Ansichten*, Kassel 1850, Stahlstich auf Papier.

Forstmann zum Vorbild und dessen Fachbibliothek schon frühzeitig nutzend weckte seine Neigung zum Forst- und Jagdwesen. Er erinnerte sich später, dass er auch schon als Schüler die Werke des Döbel, Flemming, Gleditsch und Zanthier gelesen sowie sich unter Aufsicht des Vaters auch im Schießen mit Flinte und Büchse geübt hatte.³ Mit vierzehn Jahren begann er am 1. August 1778 seine forstliche Lehrzeit bei seinem Onkel, Carl Ludwig Hartig (1739-1796), dem Bruder des Vaters, der als Braunschweig-Lüneburgischer Gehegereuter und -schütze im Amt Harzburg den Harzburger Forst Nr. 2 bewirtschaftete.⁴ Hartig beschreibt sei-

3 Die von Hartig genannten Buchautoren waren der Holzförster Heinrich Wilhelm Döbel (1699-1759), der Oberforst- und Wildmeister Johann Friedrich von Flem(m)ing (1670-1733), der Botaniker Prof. Dr. Johann Gottlieb Gleditsch (1714-1786) und der Oberforst- und Jägermeister Hans Dietrich von Zanthier (1717-1778).

4 Die Harzforsten grenzten östlich an den Wernigeröder Forst und wurde durch den Fluss Radau in zwei Teile geteilt (Niedersächsisches Landesarchiv, Abt. Wolfenbüttel: ERNST, Johann Zacharias: »Abriß des Harzburger Forsts, welcher zwischen der Oker und Ecker gelegen und von der Radau in zwei Teile geteilt wird 1682«, Farbige Zeichnung, Sign: K 5484.5485).

ne Lehrzeit als angenehm, »wo er sich recht nach Herzenslust in der dort damals vortrefflichen Wildbahn herumgetrieben hatte«. Als er am 1. August 1780 seine Lehre beendete, stellte ihm sein Lehrprinz – also der Onkel – einen sehr positiv verfassten Lehrbrief aus, »wie es einem lehrbegierigen, treu und ehrlichen, guten Gemüthe zusteht und gebühret«. Hartigs in der Lehre geweckte Jagdleidenschaft hielt dann bis ins später Alter an (Abb. 3).⁵



Abb. 3: Georg Ludwig Hartig, Porträt als Jäger, Zeichnung von Frédéric Fregevize (1770-1849) um 1815, in HELLRUNG, Carl Ludwig (Hrsg.): *Der deutsche Waidmann, Blätter für die jägerliche Praxis, Belehrung und Unterhaltung*, Supplement zum 1. Jg., Hannover 1843.

Bei seinen Exkursionen im väterlichen Forstrevier kam Hartig zu der Erkenntnis, dass ohne mathematische, physikalische und umfassende Naturkenntnisse ein Forstmann seinen Beruf nicht ordentlich erfüllen kann. Deshalb ließ er sich schon am 25. September 1780 auf Anraten des Vaters als »*Studiosus oeconomiae*« bei der Universität Gießen einschreiben (Abb. 4). Der Rektor der Universität war verwundert, dass sich ein Jäger in die Matrikelliste hatte eintragen lassen. Dieser Fall war an der Gießener Universität damals ohne Beispiel, er unterstützte jedoch Hartig, indem er ihm für seine Studien entsprechende Professuren vorschlug. Hartig besuchte dann 1781/82 u. a. die Vorlesungen vom Mathematiker Andreas Böhm (1720-1790), vom Geometer u. Planzeichner Georg Friedrich Werner (1754-1798), vom Physiker Müller und vom Ökonomen Johann August Schlettwein (1731-1802). Nach dem zweijährigen Studium in Gießen ging Hartig nach Gladenbach zurück und half dem Vater im praktischen Revierdienst und bei dessen Büroarbeiten.

5 BEHLEN, Stephan (Hrsg.): *Allgemeine Forst- und Jagd-Zeitung*, NF 11. Jg., Frankfurt am Main 1842, S. 32 (= Lehrbrief). Bei LAUROP / FISCHER (1816) ist als Frontispiz das Porträt von G. L. Hartig – als Jäger – in ovalem Ausschnitt (ohne Hirschgeweih) – Hartig blickt hier nach rechts.

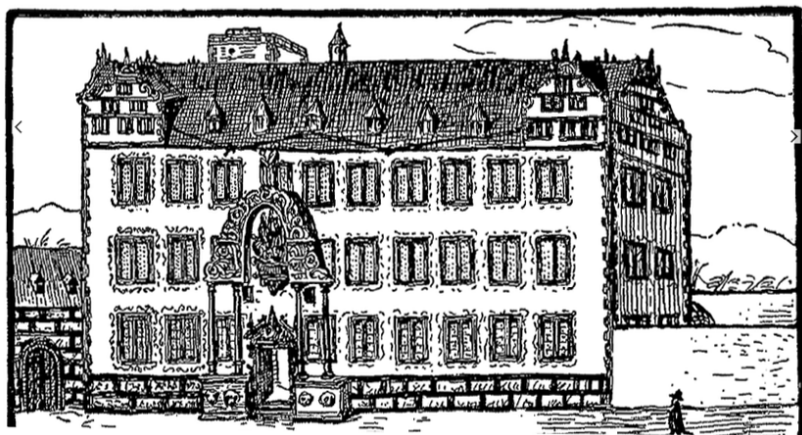


Abb. 4: Kollegiengebäude der Universität Gießen um 1615. Nachzeichnung einer Abb. im Stammbuch Nr. 122 der Sammlung der Großherzogl. Bibliothek Weimar.

Nach dieser zweijährigen Praxis im Forstdienst kam er mit Genehmigung des regierenden Landgrafen Ludwig IX. von Hessen Darmstadt (1719-1790) als Forstaccessist (Forstanwärter) 1785 zum Darmstädter Oberforstamt. Hier lernte er den Geschäftsgang dieser Forstdirektion kennen und nutzte auch die Gelegenheit als Teilnehmer von Parforce- und Zeugjagden. Ein Jahr später nahm Hartig dann die ihm von Wilhelm Christian Karl III. Fürst zu Solms-Braunfels (1759-1837) angebotene Stelle als Forstmeister in Hungen in der Wetterau an. Hartig verheiratete sich »vermöge höchster Dispensation« (= Genehmigung) in Arheilgen bei Darmstadt am 25. Juli 1787 mit Theodora Elisabeth (1767-1837), Tochter des Darmstädter Geheimrats und Staatsminister Jacob Christian Klipstein (1715-1786), der ihm 1785 die Anstellung im dortigen Oberforstamt ermöglicht hatte.⁶ Er hatte in dieser langen und glücklichen Ehe neun Söhne und vier Töchter.

Als Hartig dann im Herbst 1789 seinen jüngsten Bruder Ernst Friedrich (1773-1843) zur »Erlernung der Jägerei, Forstwissenschaft und Fischereikunde« bei sich in der Wohnung in der Obergasse (Abb. 5) aufgenommen und dann mit Erfolg auch noch als zweiten Lehrling den ältesten Bruder Friedrich Karl (1768-1835) angenommen hatte, begann Hartig infolge mit der Ausbildung junger Forstleute. Auch zusätzlich

⁶ Ev. Zentralarchiv für Hessen und Nassau in Darmstadt, Kirchenbuch Arheilgen, Trauungen 1787, Nr. 7.

befasste sich Hartig mit forstliterarischen Arbeiten. 1791 erschien Hartigs erstes Buch, die »Anweisung zur Holzzucht für Förster« in Marburg, es soll dann in acht Auflagen bis 1818 erscheinen und wurde auch ins Französische übersetzt.⁷ Ernst Friedrich schilderte seinen ältesten Bruder 1831 in seiner Lebensbeschreibung, »dass er mit unermüdlichem Fleiß und innigem Vergnügen seine [forstlichen] Geschäfte vollzog«.⁸

Als im Oktober 1796 die Stelle des Chefs der Oranien-Nassauischen Forstverwaltung frei wurde, da der Oberjägermeister Friedrich Ludwig Frhr. von Witzleben (1755-1830) in Landgräfllich Hessen-Casselsche Dienste wechselte, erhielt Hartig 1797 vom regierenden Prinzen Wilhelm V. von Oranien-Nassau (1748-1806), auf Grund der bekannten Veröffentlichungen seiner Bücher und Beiträge in forstlichen Periodikas, mit dem Titel Landforstmeister die kommissarische Berufung auf die bisherige Stelle des Frhr. von Witzleben. Somit wechselte er von Hungen in das Oranien-Nassauische Dillenburg im heutigen Dill-Lahn-Kreis (Hessen). Hartig nahm seine Meisterschüler mit. Inzwischen hatte sich seine Forstschule erweitert, was weitere Lehrkräfte erforderten. Zeitweilig unterrichtete Hartig 70 Schüler. Es dauerte allerdings noch fünf Jahre, bis ihm die Chefstelle der Forstverwaltung offiziell übertragen wurde. Der Umzug der Hartig-Familie nach Dillenburg erfolgte am 17. März 1798 in ein Fachwerkhaus in der heutigen Marbachstraße 18 (Abb. 6).



Abb. 5: Hungen in der Wetterau, Obergasse. Das von der Familie Hartig gemietete Haus als Wohnung und Dienstsitz ist das Gebäude rechts vorn (WEIMANN 1990, S. 54).

7 »Die Anweisung zur Holzzucht für Förster« hatte Hartig als Lehrbuch konzipiert für das von ihm dann eröffnete »Forstlehrinstitut«. Auf die letzte Seite 144 dieses Buches setzte er dazu eine »Bekanntmachung«, dass bei ihm eine Anzahl junger Leute von guter Herkunft und Erziehung die Forst- und Jagdwissenschaft erlernen können.

8 HARTIG, (Ernst Friedrich): *Lebensbeschreibung*, in Karl Wilhelm Justi »Grundlage zu einer Hessischen Gelehrten- Schriftsteller- und Künstler-Geschichte vom Jahre 1806 bis zum Jahre 1830«, Marburg 1831. Bd. 19, S. 188-192.



Abb. 6: »Hartig-Haus« in Dillenburg, erbaut 1724, 1805-1818 im Besitz von Georg Ludwig Hartig (WEIMANN 1990, S. 68).

Hier unterrichtete er auch seine nunmehr 50 Forstschüler.⁹ Seine Erfahrungen als Landforstmeister bei der Durchsetzung einer umfangreichen Forstreform veröffentlichte Hartig dann dort im Buch »Grundsätze der Forst-Direction«, Hadamar 1803. Ein Jahr später richtete Hartig mit Hilfe des Oberforstmeisters Wilhelm Robert Frhr. von Neufville (1777-1819) den Frohnhäuser Forst in der Oberförsterei Heiger bei Dillenburg nach seinem Forsteinrichtungssystem ein (Abb. 7).¹⁰

Nach dem Einfall der Napoleonischen Armee 1806 löste Napoleon das Fürstentum Nassau-Oranien auf. Das Angebot, die Stellung als Forstchef des für Napoleons Schwager Murat gebildeten Großherzogtums Berg zu übernehmen, lehnte Hartig ab. Er ging nun als Oberforstrat mit Sitz und Stimme in die Forstdirektion nach Stuttgart, wo ihm auch die Weiterführung seiner Meisterschule gestattet wurde. Seine Anstellungs-urkunde datiert vom 29. August 1806. Die für ihn aber unbefriedigenden Verhältnisse im württembergischen Dienst waren der Grund, dass Hartig dem an ihn 1811 ergangenen Ruf folgend, als Staatsrat und Oberlandforstmeister bei der General-Verwaltung der Domänen und Forsten in Berlin in Königl. Preußische Dienste zu wechseln und auch die Leitung der preußischen Staatsforstverwaltung zu übernehmen. Hartig zog mit seiner Familie Mitte des Monats Mai 1811 nach Berlin. Seine Dienstwohnung war der alte Jägerhof, unweit vom Berliner Schloss und der Universität (Abb. 8). Gleichzeitig hielt Hartig an der Königlichen Friedrich-Wilhelms- Universität forstliche Vorlesungen zunächst allein, dann

9 WEIMANN, Hans-Joachim: *Forstschule und Wohnhaus Georg Ludwig Hartig's in Dillenburg*, Der Forst- und Holzwirt, Jg. 37, Hannover 1982, Heft 3, S. 56. u. LAUROF, Christian Peter (Hrsg.): *Briefe eines in Deutschland reisenden Forstmannes [...]*, in »Drei und zwanzigster Brief, Dillenburg, den 28sten July 1799«, Tübingen 1802, 2. Heft, S. 182-189.

10 WEIMANN, Hans-Joachim: *Georg Ludwig Hartig als Ökologe und Landschaftsgestalter*, Jahrbuch des Nassauischen Vereins für Naturkunde, Bd. 109, Wiesbaden 1987, S. 153-188.